

| | |
|---------|--|
| Autor: | Benjamin Lütge |
| Quelle: | Zum Gedächtnis der Silberhochzeit unseres hochverehrten und geliebten Kaiserpaares |
| Datum: | Gehalten den 25. Februar 1906 |

Vorwort.

Auf Wunsch des Presbyteriums unserer Gemeinde gebe ich diese Predigt in Druck. Ich erinnere dabei an die Worte, mit welchen unser seliger Hirte und Lehrer, Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge, am 6. September 1874 seine Predigt über Evang. Lukas 17,11-19 begann:

„Geliebte in dem Herrn, dem Könige der Könige, dem Herrn der Herren, in dessen Hand allein Krieg und Frieden steht, und durch den allein die Könige regieren und die Fürsten das Recht setzen! Wir haben eine dem Äußeren nach glückliche Woche hinter uns. Unsere Stadt hat gezeigt, wie dankbar sie ist für die Wohltat des Friedens, und wie sie es in Erinnerung hält, wie wir vor vier Jahren errettet worden sind von Gefahren, die uns selbst unbekannt waren. Vor dem Tage aber, da die Stadt prangte im Flaggenschmuck, ereignete sich etwas, was für den, der Land und Kirche liebt, gleichsteht einer gewonnenen Schlacht, und das ist, daß Prinz Friedrich Wilhelm, der älteste Sohn unseres Kronprinzen, mit lauter Stimme sein Bekenntnis abgelegt hat auf Grund der zwölf Artikel des christlichen Glaubens, daß er in seinem fünfzehnten Lebensjahre vor Gott und der Gemeinde gelobt hat, bei diesen Artikeln bleiben zu wollen und dieselben fürstlich zu handhaben. Das wollen doch die jungen Leute der Gemeinde, welche dasselbe Bekenntnis abgelegt haben und noch ablegen werden, in ihrem Gedächtnis aufbewahren, daß sie aufwachsen mit einem Fürsten, der einmal ihr Kaiser und König sein wird, und welcher, was er fürstlich gelobt, wo ihr ihn auf betendem Herzen tragt, aufrecht halten wird. Ein Ereignis ist dies, meine Geliebten, wovon wir eigentlich die Tragweite nicht kennen. Der Feind hatte wohl alles aufgeboten, daß solches nicht geschehen sollte. Nunmehr ist vor dem Kaiser und Könige und vor der ganzen königlichen und kaiserlichen Familie durch den jungen Fürsten dieses Bekenntnis bekannt, vorgelesen und gelobt worden, dabei zu bleiben. So bleibt Preußen und Deutschland dabei, während die Schweiz und Holland davon abfällt. Das bewahret auf, meine Lieben, mit dankbarem Herzen zu dem Allmächtigen, dem Hörer der Gebete, auch unserer Gebete für den Kaiser und König, für Kirche und Land. Daß wir doch in allen Stücken die gnädige Hand unseres Gottes erblicken, Ihn loben, Ihm danken für alle Seine Wohltaten! Danken, Gott danken, Gott loben, Gott die Ehre geben, – das ist eine Aufgabe für dieses Leben und das schwerste Stück, welches wir kennen. Es gehört eine außergewöhnliche Ausbildung in der Kreuzschule des Herrn Jesu dazu, um dankbar zu sein, um Gott zu loben und Ihm die Ehre zu geben“.

Gott gebe uns in Gnaden, solcher Worte unseres teuren Lehrers eingedenk zu sein und bei Gott anzuhalten, daß Er uns lehre die wahre Dankbarkeit für alle Seine Wohltaten!

B. Lütge, Pastor.

Elberfeld, am 24. April 1905.

Gesang vor der Predigt

Psalm 33,7-9

Der Ew'ge schaut mit scharfem Blicke
Auf jedes Menschenkind herab,
Kehrt ohne Segen nie zurücke
Von jedem, dem Er Leben gab.
Auf dem Thron im Himmel
Bleibt vom Weltgetümmel
Ihm nichts unbekannt.
Alles, was sich reget,
Sieht Er, alles träget
Seine nahe Hand.

Er schaut auf uns in Freud' und Schmerzen,
Gibt, daß wir wirken, daß wir ruhn.
Er bildet unser aller Herzen,
Bemerket eines jeden Tun.
Nie macht sich ein König
Völker untertänig
Durch die Heereskraft.
Nimmer können Helden
Einen Sieg vermelden,
Den ihr Arm verschafft.

Sprich nicht: Nun wird mein Arm doch siegen!
Wer steht vor meiner Reiterei?
O, Heereskraft wird dich betrügen
Und zeigen, daß sie Ohnmacht sei,
Gottes Auge schauet
Den, der Ihm vertrauet,
Mit Erbarmen an.
O, wie bald erfähret,
Wer die Güte ehret,
Was die Allmacht kann.

In unserm Herrn und Heiland Jesu Christo heilige und geliebte Gemeinde! Der Apostel Paulus schreibt in seinem 1. Brief an Timotheus, im 2. Kapitel, Vers 1 und folg.: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heilande, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist *ein* Gott und *ein* Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Chri-

stus Jesus, der Sich Selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches zu Seiner Zeit gepredigt würde“.

Ermahnte der Apostel also die Christen, zu beten für die Obrigkeit, als der heidnische Kaiser Nero regierte, der die Christen verfolgte, – wie sollten wir, meine Brüder und Schwestern, uns nicht mit Freuden vereinigen im Gebet und in Danksagung für unsern hochverehrten, teuren Kaiser und König, seine Gemahlin und seine Kinder, besonders an dem ersten Tage dieser Woche, in welcher wir die silberne Hochzeit des hohen Paares feiern? Wir gedenken der Güte und Freundlichkeit unseres Gottes und Heilandes, die Er unserm Kaiser und seinem Haus, seinem Volk und unserm geliebten deutschen Vaterland erwiesen hat. Es war unserm Kaiser und König verliehen, in Frieden und Einigkeit mit den andern Obrigkeiten sein Volk zu regieren, die Wohlfahrt desselben zu fördern, das Reich zu stärken gegen äußere und innere Feinde; und Seine Majestät durfte dabei ein glückliches Familienleben genießen, wie es besonders Fürsten nur selten zuteil wird. Salomo sagt in den Sprüchen: „Wem ein tugendsames Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie tut ihm Liebes und kein Leides sein Leben lang“. Spr. 31,10-12. Wer freut sich denn nicht mit unserm Landesvater, wenn wir hören, wie glücklich er ist mit seiner Kaiserin, die er nennt „den Edelstein, der an meiner Seite glänzt, das Sinnbild sämtlicher Tugenden einer germanischen Fürstin“, und von der er einst sagte: „Ihr danke ich es, wenn ich imstande bin, die schweren Pflichten meines Berufs mit dem freudigen Geist zu führen und ihnen obzuliegen, wie ich es vermag“. Und Welch einen Segen hat Gott unserm Kaiser und seiner Gattin geschenkt, indem sie, wie auch ihr Volk, mit Freuden und Hoffnung schauen dürfen auf die stattliche Schar der Kinder, deren Ältester bereits vermählt ist, während der zweite Sohn am silbernen Hochzeitstage der Eltern in den heiligen Ehestand treten wird. Welch eine Wohltat sind für den mit soviel Sorgen überhäuftten Monarchen die Freuden der Ruhestunden, welche er an der Seite seiner Gemahlin und inmitten seiner Kinder verleben darf! Liebt doch unser Kaiser das Familienleben über alles! Nach seiner eigenen Aussage ist Seine Majestät nie glücklicher, als wenn er wie ein braver Berliner Bürgersmann ruhig mit seiner Frau speisen und ihr ein Kapitel aus einem Buch vorlesen kann. – Gott der Herr hat unserm Kaiser und König hohe und herrliche Gaben verliehen, eine edle Gesinnung und einen tapferen Mut, um unverrückt das Heil seines Volkes zu suchen; Gott hat unserer Kaiserin und Königin ein Herz gegeben, um sich der Armen, Schwachen, Kranken und Notleidenden liebevoll anzunehmen; aber sie haben dabei nicht versäumt, mit einander zu leben, einander zu dienen und zu helfen und einer des andern Lasten zu tragen, wie es einem rechten Ehemann und einem treuen Eheweib geziemt; – sie haben dabei nicht versäumt, für ihre Kinder zu sorgen in väterlicher und mütterlicher Liebe, und sie haben dabei die Hilfe Gottes erfahren dürfen. – Dafür sollen wir Gott danken und bei Ihm anhalten, daß Er auch ferner mit Seiner Gnade und Seinem Segen walten möge über dem kaiserlichen Hause, zum Ruhme Seines Namens, zur Förderung Seines Reiches, zum Heil unseres Volkes. Wenn wir auf die Güte Gottes schauen und auf Seine Wohltaten, die unserer Obrigkeit und unserm Volk erwiesen wurden, sollen wir uns nicht stolz erheben und uns in falscher Sicherheit schmeicheln; wir dürfen nicht die großen Gefahren verkennen, von welchen unser Volk und ganz besonders auch unser Kaiser und sein Haus umgeben ist, indem der Satan, der Antichrist und alle Gewaltigen, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel, nicht aufhören, mit allerlei Macht und List zu wüten gegen den Thron Gottes und Seines Gesalbten. Die Feinde Gottes und Seines Reiches können es nicht dulden, daß in unsern Schulen der Name Gottes noch angerufen und Gottes Wort gelesen wird; daß in unserm Fürstenhause gute Ordnung und Zucht mit dem Bekenntnis der christlichen Kirche hoch gehalten wird. Darum suchen sie einerseits den Frieden und Wohl-

stand des Reiches und des kaiserlichen Hauses zu zerstören, und andererseits durch die Verbreitung von falscher Lehre und gottloser Gesinnung die Herzen und den Wandel der Obrigkeit sowohl wie des Volkes zu verderben. Wo ist Hilfe? Wo Errettung aus diesen Gefahren? Unser Kaiser sagte zu zweien seiner Söhne, als sie ihr Glaubensbekenntnis ablegten: „Der einzige Helfer und Retter ist und bleibt der Heiland!“ – Zu dem Kronprinzen sprach der Kaiser bei dessen Heirat diesen Wunsch aus: „Gegründet sei euer Hausstand auf Gott und unsern Heiland!“ Und unsere Kaiserin sagte zu den Abgesandten der Rheinprovinz, die ihr eine Prachtbibel für eine Kirche Berlins überreichten: „Mit der Bibel, – damit stehe und falle ich, damit steht und fällt unser ganzer Staat, unser ganzes Haus!“ –

Kommt, meine Teuren, laßt uns denn auch in der Bibel das Wort suchen, durch welches wir ermutigt werden, um bei allen drohenden Gefahren Gott zu danken für Seine Wohltaten und zu Ihm zu flehen, daß Er auch ferner Seine Gnade und Barmherzigkeit verherrlichen möge an unserm teuren Kaiser und seinem Haus und seinem Volk.

Ihr leset meinen Text im **3. Psalm** und daselbst im **9. Verse**:

„Bei dem Herrn findet man Hilfe, und Deinen Segen über Dein Volk. Sela“.

Zwischengesang

Psalm 3,2

Herr! Du bist gut und mild,
Du deckest mich, mein Schild;
Du wirst mir Ehre geben.
Ich fürchte keinen Feind;
Denn, Herr! Du bist mein Freund,
Du wirst mein Haupt erheben.
Erhob ich meine Stimm'
Um Hilfe je zu Ihm,
So wollt' Er Heil gewähren.
Der Hörer des Gebets
Wird, ruf' ich zu Ihm, stets
Vom heil'gen Berge hören.

„Bei dem Herrn findet man Hilfe“; oder wörtlich nach dem Grundtext: „Des Herrn ist die Hilfe“, „des Herrn ist das Heil“. Und da umfaßt das Wort „Hilfe“, „Heil“ alles, was ein Mensch, sowohl der mächtigste Kaiser und König auf seinem Thron, als der Geringste unter dem Volk, zu seinem geistlichen und leiblichen Wohl braucht, alles, was uns not tut, um wahrhaft glücklich zu sein, nicht nur in jenem Leben, sondern auch in dieser Zeit, – ein jeglicher in seinem Stand und Beruf, an der Stelle, wohin Gott ihn gesetzt hat. Indessen bedeutet das Wort zunächst so viel wie Errettung aus Not und Gefahr, ein Hinausführen aus der Enge und Bedrängnis in einen weiten Raum. Dieses Wort erinnert uns also daran, daß wir uns von Natur nicht befinden in Freiheit und Glückseligkeit, sondern in einem Zustande des Gefangen- und Gebunden-seins. Von dem hebräischen Wort, welches hier mit „Hilfe“ übersetzt ist, ist der Name Josua oder Jesus abgeleitet, und ihr wißt, daß der Sohn Gottes Jesus genannt ist, da Er im Fleische war, weil Er uns selig macht, uns erlöst von unsern Sünden. So können wir schon aus der ursprünglichen Bedeutung des Wortes, hier mit „Hilfe“ übersetzt,

entnehmen, wozu wir Hilfe bedürfen, woraus wir errettet werden müssen, und was die Bedingung, die Grundlage alles wahren Heils und Glückes ist. Von unsern Sünden müssen wir errettet sein, *Vergebung unserer Sünden* müssen wir haben bei Gott, wie es ja auch im 32. Psalm heißt: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet!“

Haben wir Vergebung unserer Sünden, dann haben wir Frieden und Freude in Gott, dann wandeln wir unter dem Schutz Seiner Gnade, unter dem Licht Seines freundlichen Angesichts, – dann kennen wir Ihn in Christo Jesu als unsern Gott und Vater, der uns mit aller Notdurft Leibes und der Seele versorgt, uns alles Übel, das Er uns in diesem Jammertale zuschickt, zum Besten wendet, weil Er es tun kann als ein allmächtiger Gott, und auch tun will als ein getreuer Vater. Er hilft uns, so daß wir, wie untüchtig wir auch in uns selbst und zu allem Bösen geneigt sind, von Seiner Hand geleitet, den rechten Weg gehen, – von Seinem Geist regiert, in Seinen Geboten wandeln und tun, was Ihm wohlgefällig ist, so daß Sein Name um unsertwillen nicht gelästert, sondern geehrt und gepriesen wird, und der Nächste von uns keinen Schaden erleidet, sondern im Gegenteil des Nächsten Nutzen von uns gefördert wird. Unter der Hut unseres himmlischen Vaters sind wir sicher vor aller Gewalt unserer Feinde, daß kein Haar von unserm Haupte fallen kann ohne Seinen Willen. Kennst du diese Hilfe, dieses Heil, welches liegt in der Vergebung unserer Sünden? Kennst du es aus eigener Erfahrung? O, dann weißt du, daß wir diese Hilfe, dieses Heil auch suchen sollen für alle, die uns teuer sind, – also auch besonders für unsern teuren Kaiser, für seine Gemahlin und seine Kinder. – Denn, wie hoch sie auch zu ehren sind in ihrem fürstlichen Stand, auch sie sind Menschen, in sich selbst verlorne Adamskinder, Sünder und schuldig vor Gott. Und dazu, eben in ihrem hohen Stand, sind sie noch viel mehr Versuchungen und Gefahren ausgesetzt als einer von uns. Nur dann also werden unserm kaiserlichen Hause und unserm Volke die Wohltaten Gottes wahrlich zum bleibenden und ewigen Segen gereichen, wenn der Name des Herrn Jesu in diesem Hause und in unserm Volke verherrlicht wird als unseres einzigen Bürgen und vollkommenen Heilands, wie ja die Gemeinde bekennt, daß Christus uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

„Bei dem Herrn findet man Hilfe“, hat Luther übersetzt, – und wir sollen uns also mahnen lassen durch diese Worte, Hilfe bei dem Herrn zu *suchen*, Ihn darum zu bitten. Unser Katechismus lehrt uns, was zu einem solchen Gebet gehört, das Gott gefalle und von Ihm erhört werde, nämlich: „daß wir allein den einigen, wahren Gott, der Sich uns in Seinem Worte geoffenbaret hat, um alles, was Er uns zu bitten befohlen hat, von Herzen anrufen; zweitens, daß wir unsere Not und Elend recht gründlich erkennen, uns vor dem Angesichte Seiner Majestät zu demütigen; und drittens, daß wir diesen festen Grund haben, daß Er unser Gebet, unangesehen, daß wir es unwürdig sind, doch um des Herrn Christi willen gewißlich wolle erhören, wie Er uns in Seinem Worte verheißen hat“. –

Was ist eigentlich unsere Sünde, um derentwillen wir uns vor Gottes Majestät demütigen sollen? Der Herr spricht durch den Propheten Hosea zu Seinem Volke: „*Israel, du bringest dich ins Unglück, denn dein Heil stehet allein bei Mir!*“ – Wir bringen uns selbst ins Unglück, wir verderben uns selbst und unsern ganzen Weg, wir sündigen und beleidigen aufs höchste unsern Gott, unsern Schöpfer und Wohltäter, indem wir unsere Hilfe nicht bei dem Herrn suchen, uns nicht in Wahrheit auf Ihn allein verlassen, nicht von Ihm allein unser Heil erwarten, Ihn nicht also fürchten und lieben, daß wir eher alle Kreaturen übergeben, als im geringsten gegen Seinen Willen tun. Wo ist der Jüngling, wo die Jungfrau, die ihre Jugend Dem widmen, der von der Wiege an wohl an ihnen tat? Wo ist das Kind, das früh Gott sucht? Wo sind die Erwachsenen und die Alten, die Gott allein die Ehre geben, wahrlich ihre Sorgen auf Ihn werfen und Ihm vertrauen, daß Er es wohl machen wird

für alle, die auf Ihn hoffen?! Ach, welch eine Empörung und Auflehnung gegen Gottes guten und allein weisen Willen, gegen Seine heilsamen Gebote, gegen Sein treues Wort steckt in unser aller Herzen und wird offenbar in Wort und Tat! Welch ein Jagen nach der eignen Lust, Welch ein Beharren in allerlei Gottlosigkeit und Verkehrtheit, ein Sich-verlassen auf das Sichtbare, ein Dienen den Götzen dieser Welt unter denen, die doch Christen heißen! Und was sind die Folgen? Während Gott uns gesetzt hat zu Königen auf dieser Erde und zu Genossen Seiner Glückseligkeit, haben wir das einzige, wahrhaftige Glück, unsere königliche Herrschaft und wahre Freiheit verloren und sind gefangen in der Dienstbarkeit der Sünde und des Teufels, in den Banden des Todes und des Verderbens! Ja, ob auch Gottes Langmut und Güte noch manches Böse zurückhält und auch so viel Liebliches schenkt in diesem Leben, es bleibt doch wahr, was unser Eheformular sagt, daß den Eheleuten gemeinlich vielerlei Widerwärtigkeiten und Kreuz von wegen der Sünde zukommen. – Ja, wie manche Ehe, ohne Gott begonnen und ohne Gott fortgesetzt, endet in Elend und Jammer, sowohl für die Eheleute, wie für ihre Kinder, und zwar am allermeisten in den höheren und höchsten Ständen, unter den fürstlichen Personen. Sind aber die Eheleute vereinigt in der Furcht des Herrn, so werden sie unter der Zucht des Geistes zu ihrer Demütigung mehr und mehr lernen müssen, daß sie beide Sünder und darum mit ihren Kindern allerlei Elend unterworfen sind, ja rettungslos verloren, und daß sie der ewigen Verdammnis müßten anheim gegeben sein, wenn es nicht wahr wäre, was unser Text sagt: „Bei dem Herrn findet man Hilfe!“

Das haben von Adam an alle Heiligen, die bei Gott Vergebung und Hilfe gesucht haben, geglaubt und erfahren; sie haben es geglaubt und bekannt: „Wir lagen in unserm Verderben, wir mußten umkommen durch unsere eigne Schuld, bei den Geschöpfen war kein Rat, keine Hilfe mehr; aber Gott hat Rat gewußt, Er hat uns Hilfe, Heil und Erlösung bereitet durch Seinen eingeborenen Sohn, den Er uns gesandt hat!“ Als es unmöglich schien, daß Gottes Verheißung noch sollte erfüllt werden, als durch die Gerichte Gottes kein Mann mehr übrig war aus dem königlichen Stamme Davids, aus dem Geschlechte Salomos, da ist Christus geboren aus der Jungfrau durch die Kraft des Heiligen Geistes. Und Er, der ewige Sohn Gottes, hat in unserer Schwachheit und Ohnmacht dem Vater die Ehre wieder gebracht, das Gesetz wieder aufgerichtet und erfüllt, die Sünde versöhnt, die Schuld bezahlt, die Strafe getragen, Zorn und Verdammnis hinweg genommen. Er hat uns Sünder in Gerechtigkeit vor Gott gestellt und selig gemacht. – „*Wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und allen Bergen*“, zu welchen Fleisch hinaufschaut. „*Wahrlich, es hat Israel keine Hilfe, denn am Herrn, unserm Gott*“, der uns in Seinen Gerichten ernstlich warnt, der aber auch in Seiner Güte und Freundlichkeit uns noch lieblich lockt: „*Kehret nun wieder zu Mir, ihr abtrünnigen Kinder, so will Ich euch heilen von eurem Ungehorsam*“. Jer. 3,22.23.

Ach, daß wir uns mahnen und locken ließen! Denn der Herr wird Seine Ehre keinem andern geben, und Er behauptet Seine Souveränität, in welcher Er selig macht, wen Er will, so daß es nicht liegt an jemandes Wollen oder Laufen, sondern einzig und allein an Seinem Erbarmen. Er ist an niemand und an nichts gebunden. Er tut, was Ihm gefällt. Und das gilt nicht nur mit Bezug auf unsere ewige Seligkeit oder die Errettung unserer unsterblichen Seele, sondern auch mit Bezug auf unser zeitliches Heil und auf alle Umstände unseres Lebens. Der Herr tötet und macht lebendig, führt in die Hölle und wieder heraus. Der Herr machet arm und machet reich, Er erniedrigt und erhöht. Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staube und erhöht den Armen aus dem Kot, daß Er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten Seines Volks. Der die Unfruchtbare im Hause wohnen macht, daß sie eine fröhliche Kindermutter wird. Halleluja! lobet den Herrn!

Meine Geliebten! Gehen wir in unsern Gedanken *ein Jahrhundert zurück!* Wie sah es da aus in unserem Vaterlande? Welch eine *Erniedrigung*, Welch eine Schande mußte da Preußen und

Deutschland erleben, indem es überwältigt und in den Staub getreten wurde von dem gewaltigen Napoleon, den Gott der Herr gebrauchte als eine Zuchtrute über die Völker! Berlin eingenommen von den Franzosen, – die königliche Familie geflüchtet nach dem äußersten Osten, – und die gottesfürchtige Königin Luise stirbt gebrochenen Herzens. – Was war die Ursache jener Erniedrigung und Schmach? War es nicht die *Sünde* der Obrigkeit und des Volks, indem man Gottes Wort verlassen und sich der Lüge in Gestalt menschlicher *Philosophie*, scheinbarer *Bildung* und *Aufklärung* hingegen hatte, und also lebte nach eigenem Gutdünken? Aber in der Not, da kam es doch zu einem *Erwachen!* Es kam zu einem Fragen nach alten, guten deutschen Sitten, und, – was meint ihr? – kam es auch zu einem Fragen nach dem lebendigen Gott? Gewiß, bei manchem. *Und Gott hat Sich erbarmt!* Er hat den Tyrannen gedemütigt und unser Volk errettet aus seiner Gewalt. Und *wozu* hat Er das getan? Er hat es getan, auf daß unsere Väter Ihm danken und in Seiner Furcht wandeln sollten, und wir mit ihnen, gedenkend Seiner Wunder und Seiner großen Taten. Ja, Gott hat, – ich denke nun zunächst an unser Tal, – hier Seinem Worte eine Stätte bereitet, eine Zufluchtsstätte dem Manne Gottes, unserm teuren Pastor Kohlbrügge, als er, um der Wahrheit willen aus Holland vertrieben, Schutz fand bei dem damaligen Könige Friedrich Wilhelm IV., und also diese Gemeinde konstituiert wurde, damit das Bekenntnis der lauterer reformierten Lehre und die gute Zucht in ihr erhalten würde. Von dieser Stätte aus ist das Wort Gottes gekommen auch bis an den Thron und hat auch dort ausgerichtet, wozu der Herr es sandte.

„Bei dem Herrn findet man Hilfe“. *Das haben die Fürsten aus dem Hause Hohenzollern erfahren*, es erfahren, daß der Herr hört, wenn wir in der Not zu Ihm schreien, daß Er ehrt, die Ihn ehren, die es von Ihm bekennen, daß das Heil des Herrn ist. Durch ein ganzes Jahrhundert hindurch hat Gott der Herr unser Herrscherhaus und unser Volk trotz aller Sünden und Verkehrtheiten in Gnaden ansehen wollen und wohl an uns getan, ja, – „*welch eine Wendung durch Gottes Fügung!*“ – Frankreich ist erniedrigt, Deutschland erhöht, – Gott hat das Blut Seiner Knechte gerächt! Der Urenkel jener vorhin genannten Königin Luise, – der Nachkomme des in der Bluthochzeit zu Paris ermordeten Admirals de Coligny,¹ – der Nachkomme des Prinzen Wilhelm von Oranien, der, verwundet durch die Hand eines von den Jesuiten gedungenen Mörders, sterbend ausrief: „O Gott, erbarme Dich über mich und mein armes Volk!“ – der Nachkomme dieser Knechte des Herrn sitzt auf dem Kaiserthron zu Berlin, von Gott bekleidet mit Ehre, Macht und Herrlichkeit!

Allerdings, was ist all diese Ehre, Macht und Herrlichkeit, wenn Gott nicht auch heute erkannt wird von Fürst und Volk als Der, der Er ist? Er, der Herr, gibt Ehre, Macht und Herrlichkeit, und Er nimmt sie, wann es Ihm gefällt. Darum – laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden! Und ihr Völker alle, dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern! Denn Gott hat Seinen König eingesetzt auf Seinem heiligen Berge Zion, und das Heil ist in keinem andern; es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Darum küsset den Sohn, daß Er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege, denn, – so ihr Ihm nicht huldiget und anhanget: Sein Zorn wird bald entbrennen! Aber wohl allen, die auf Ihn trauen! Es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen! Fraget nach dem Herrn und nach Seiner Macht; suchet Sein Antlitz allerwegen; Er ist der Herr, unser Gott; Er richtet in aller Welt! –

Meine Teuren! Wir wissen nicht, was die *Zukunft* in ihrem Schoße trägt, wir wissen nicht, was die nächste Zukunft uns bringt; aber Gott gebe, daß, was auch geschehe, in welche Not wir auch geraten, die Worte unseres Textes in unser und unserer Kinder Gedächtnis und Herz geschrieben seien,

1 Admiral Gaspard de Coligny, um der Wahrheit willen ermordet am 24. August 1572, war der Vater von Louise de Coligny, Gemahlin von Prinz Wilhelm von Oranien, der in Delft ermordet wurde am 10. Juli 1584. Der Sohn von Wilhelm von Oranien und Louise de Coligny war Prinz Friedrich Heinrich der Niederlande, und dessen Tochter Louise Henriette die Gemahlin des großen Kurfürsten von Brandenburg.

und unser Herz dadurch gestärkt sei, bei dem Herrn Hilfe zu suchen und nicht zu verzagen, sondern auf Ihn zu hoffen. Denn es sind Worte eines Mannes, der in eig'ner großer Not die Wahrheit, welche er hier ausspricht, erprobt gefunden hat. Es sind Worte eines Königs, des Königs David, welche er aber gesprochen, nicht als er in Ruhe saß auf seinem Thron, sondern, die er gesprochen, – *seht die Überschrift des Psalmes*, – da er flohe vor seinem Sohne Absalom und klagen mußte V. 2 u. 3: „Ach, Herr, wie sind meiner Feinde so viel, und setzen sich so viele wider mich! Viele sagen von meiner Seele: Sie hat keine Hilfe bei Gott. Sela“. Mit seinem Sohne hatte sich die größte Menge seines Volkes gegen David erhoben; der König mußte fliehen mit nur einigen wenigen, die ihm treu geblieben waren; es schien, daß er durch die große Zahl seiner Feinde würde überwältigt werden, daß Gott ihn verlassen habe! Und doch war dieser König ein Mann nach dem Herzen Gottes; aber er hatte gesündigt wider Gott, und, obwohl Gott ihm seine Sünde vergeben hatte, so mußte er doch die Züchtigung Gottes erfahren. Der König beugte sich unter das Gericht Gottes; er wollte nicht sich selbst behaupten, nicht sich selbst helfen, sondern er sprach: – o, leset mit euren Kindern das ergreifende 15. Kap. Des 2. Buches Samuelis! – er sprach: „Werde ich Gnade finden vor dem Herrn, so wird Er mich wieder holen in Sein Haus. Spricht Er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir, – siehe, hier bin ich, Er mache mit mir, wie es Ihm wohl gefällt!“ So demütigte er sich vor Gottes Majestät, erkannte seine gänzliche Unwürdigkeit und Ohnmacht und rief mit seiner Stimme zum Herrn, und der Herr erhörte ihn von Seinem heiligen Berge. Der Herr tröstete ihn inmitten seines Leidens, so daß seine Seele stille wurde zu Gott, und er sich ruhig konnte niederlegen und schlafen, der Hilfe des Herrn gewiß, wie er ja spricht V. 4: „Aber Du, Herr, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzt und mein Haupt aufrichtet!“ – V. 6 u. 7: „Ich liege und schlafe und erwache, denn der Herr hält mich. Ich fürchte mich nicht vor viel hundert Tausenden, die sich umher wider mich legen“. Ja, obschon die Feinde ihn noch verfolgen und ängstigen, so daß er schreit V. 8: „Auf, Herr, und hilf mir, mein Gott!“ so hat er doch den festen Grund, daß der Herr sein Gebet gewißlich werde erhören; denn er nennt den Herrn seinen Gott, wie auch an anderer Stelle den „Gott seines Heils“, und so spricht er die gewisse Zuversicht aus: „Denn Du schlägst alle meine Feinde auf den Backen und zerschmetterst der Gottlosen Zähne“. So freut sich denn der König über des Herrn Hilfe und Heil, und zwar nicht nur für sich selbst, sondern weil des Herrn Name verherrlicht ist, weil des Herrn Wort sich als wahrhaftig erwiesen hat. Der König freut sich für all das arme Volk, welches durch ihn, den Gesalbten des Herrn, die Hilfe vom Herrn erwartete und nun in seiner Erwartung nicht beschämt wurde, nicht dahingegeben in die Macht der Feinde, sondern aus all seiner Not errettet. Darum wendet sich David mit freudigem, dankbarem Herzen zu dem Herrn und rühmt des Herrn Erbarmung und Treue: „Bei dem Herrn findet man Hilfe *und Deinen Segen über Dein Volk!*“

David ist hierin ein Vorbild unseres Herrn Jesu Christi, der Sich inmitten Seines Leidens im Geiste freute über das Heil des Herrn, durch welches der Name des Vaters verherrlicht und alle Notleidenden, die den Herrn suchten, würden erfreut werden. Und wie David bei seiner Rückkehr nach Jerusalem seinen Feinden, die ihn um Vergebung baten, Gnade erwies, so trug unser Herr Jesus Christus als ein liebender König und Hoherpriester ein abtrünniges und widerspenstiges Volk, welches Ihn verwarf, auf Seinem Herzen. War doch Sein erstes Wort am Kreuz ein Gebet für die, welche Ihn kreuzigten: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Und der Erhörung Seines Gebetes, der Frucht Seines Leidens für ein armes Sündervolk gewiß, öffnet Er dem Schächer, der sich zu Ihm wandte, das Paradies. Und nachdem Er erhöht ist, sendet Er Seine Apostel zu dem Volk, das gerufen hat: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ Und Er läßt ihnen predigen Bekehrung und Vergebung der Sünden durch den Glauben an Seinen Namen.

„*Dein Segen über Dein Volk!*“ So sprach Christus zum Vater als Fürsprecher der Verlorenen, die der Vater Ihm gegeben; und erfüllt vom Heiligen Geiste sprach der Apostel Petrus zu den Juden: „Euch, die ihr den Fürsten des Lebens habt getötet, euch zuvörderst hat Gott auferwecket Sein Kind Jesum und hat Ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit“. (Vgl. Apg. 3,26)

Hört ihr es, meine Teuren? *Das ist der Segen, mit welchem Gott Sein Volk segnet in Christo, daß wir uns bekehren, ein jeglicher von seiner Bosheit*, daß wir Abstand nehmen von unsern bösen Werken, mit welchen wir unser Heil selbst wollten darstellen, und womit wir unser Heil haben vergeudet; daß wir unsere Sünde und Schuld bekennen und dem Gesalbten Gottes huldigen, Ihn um Gnade anrufen, um unter dem Zepter Seiner Gnade in Gerechtigkeit und Heiligkeit Gott zu dienen ohne Furcht alle Tage unseres Lebens. Dann ist es aus mit unserm Ruhm, dann maßen wir uns nichts mehr an, dann können wir uns nicht mehr erheben wegen unserer Vorzüge, unserer Tugend, unserer Frömmigkeit, sondern wir verurteilen und verdammen uns selbst mit allem, was an und in uns ist, als solche, die den ewigen Tod verdient haben. Hingegen rühmen wir die freie, souveräne Gnade und Erwählung Gottes, der Feinde gemacht hat zu Seinen Freunden und zu frohen Untertanen des Königs der Gerechtigkeit und des Friedens! Durch die Regierung dieses Königs ist ein Volk, das sonst eine Beute des Teufels und der Hölle war, auf ewig errettet und gesegnet mit allem geistlichen und zeitlichen Segen, wie der Herr spricht bei Hosea: „Ich will Mich erbarmen über die, so in Ungnaden war, und sagen zu dem, das nicht Mein Volk war: Du bist Mein Volk; und es wird sagen: Du bist mein Gott!“ Hosea 2,23.

Als unser Herr Jesus gen Himmel fuhr, segnete Er Seine Jünger, und durch die Predigt des Evangeliums wird dieser Segen gebracht bis an die Enden der Erde; in der Kraft des Heiligen Geistes wirkt dieser Segen Wunder; durch diesen Segen wird dem Herrn Christo Sein Volk gesammelt aus allen Völkern, aus jedem Stand und Rang in der Welt Seine Gemeinde Ihm zugeführt, die Er Sich erwählt hat zu Seiner Braut, und für welche Er treu sorgt, wie ein Mann für seine Frau; – durch Seinen Segen schafft Er, daß sie Ihm anhängt, mit Ihm verbunden bleibt im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, bis Er sie zu Sich aufnimmt in Seine Herrlichkeit.

Der Segen, mit welchem der Herr segnet in Seiner Gnade, überwindet jeden Fluch, der wider des Herrn Volk wird ausgesprochen. Ob dann auch ein Simej David flucht und Steine auf ihn wirft, David bekennt: „Der Herr hat es ihm geboten“; aber der Herr verwandelt den Fluch in Segen. – Mit dem Segen des Herrn kommt des Herrn Volk hindurch, durch alle Not, durch jeden Tod; in diesem Segen nennt Gott sie gut, und darum muß es ihnen auch gut gehen, weil der Herr mit ihnen ist, „So Gott für uns ist, wer mag wider uns sein?“ Durch Seinen Segen, mit welchem Er Sein Volk gesegnet hat in Christo Jesu, haben wir Zugang zum Palast unseres Königs, in Sein Kabinett; durch Seinen Segen werden uns geöffnet alle himmlischen Schätze, und wir dürfen daraus nehmen Gnade um Gnade, um königlich daraus mitzuteilen allen Armen und Dürftigen.

Meine Teuren! Es gibt einen äußeren und einen inneren Segen. Lasset uns aber nicht scheiden, was Gott zusammengefügt hat, nämlich die wahre Gottesfurcht und das tägliche Leben mit seinen Freuden und Leiden. Der innere Segen Gottes ist: daß es bei uns kommt zur wahrhaftigen Wiedergeburt, daß Gottesfurcht in unsern Herzen wohnt, der lebendige Glaube, so daß man getrost und selig leben und sterben kann. Die Frucht davon ist: daß das Wort Gottes reichlich regiert, auch im Hause, unter Gebet und Flehen zu Gott, daß die lebendige Predigt des Wortes hoch und wert gehalten wird; daß die Kinder erzogen werden in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, in Gehorsam, Ordnung und Reinlichkeit; daß man mit seinen Hausgenossen in Demut wandelt, nicht nach hohen Dingen trachtet, sondern sich fügt zum Niedrigen; daß man fleißig ist im täglichen Beruf, treu im

Kleinen, ehrlich, sparsam und tüchtig zu allem guten Werk. So wird auch das Wort wohl erfüllt: „Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen“, und: „Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß!“ Ob dann auch Not, Trübsal, Kummer, Leiden und Mangel sich dem Segen eine Zeit lang zugesellen, wo man bei Gott Hilfe sucht, da ist auch gewiß Hilfe auf Hilfe, daß man immerdar wieder bekennen wird: „Ja, Er lebt, der alte treue Gott, Er erhört das Gebet!“ Es kommt das Heil mit Überraschung; und es geht allemal, wie wir lesen Psalm 37,23-26: „Von dem Herrn wird solches Mannes Gang gefördert, und hat Lust an seinem Wege. Fällt er, so wird er nicht weggeworfen; denn der Herr erhält ihn bei der Hand. Ich bin jung gewesen, und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen. Er ist allezeit barmherzig, und leihet gerne, und sein Same wird gesegnet sein“. Wo also der Segen Gottes durch den Heiligen Geist im Herzen ist, daß Gott als Gott anerkannt, gefürchtet und geliebt wird, da ist eine innere Quelle auch des äußeren Heils, eines guten, ruhigen Hausstandes und eines glücklichen Durchkommens durch diese Welt. Ach, daß man es doch verstehen und bedenken möchte! Ganz Deutschland mit seinem Fürstenhause hängt einzig und allein ab von Gottes Erbarmung und dem Gebet der wahrhaftig Frommen. Es steht allein bei dem Herrn, daß es nicht zum Kriege kommt, daß alle Mittel und Wege der Nahrung da sind, daß die Fabriken und Geschäfte nicht still stehen, daß alles seinen guten, ordentlichen Gang geht, daß gute Gesetze gegeben werden und eine gute Obrigkeit die Gesetze handhabt, daß man ein stilles und ruhiges Leben führen darf in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, daß es Stadt und Land, Obrigkeit und Volk wohl geht.

So möge euch, meine Teuren, die Predigt ermuntert haben, um bei dem Herrn anzuhalten im Gebet, insonderheit auch für unser königliches und kaiserliches Haus, anzuhalten um Hilfe in aller Not, um Heil und Segen, – nicht nur heute, sondern in der ganzen Woche und ohne Unterlaß.

Und da lautet das Wörtlein „Sela“, mit welchem unser Text schließt, in unsern Ohren und Herzen als das „Amen“ des Geistes, denn der Geist der Gnade und des Gebetes bezeugt es an den Herzen aller, die in Wahrheit den Herrn anrufen: „Dein Gebet ist viel gewisser von Gott erhört, als du in deinem Herzen fühlst, daß du solches von Ihm begehrest!“ Ja, wahrlich, der Herr tut über Bitten und Verstehen! Amen.

Schlußgesang

Psalm 145,7

Wohl dem, der ganz sich seinem Gott ergibt!
Der Herr schützt den mit Allmacht, der Ihn liebt.
Doch wehe dem, der Seine Huld verschmäht!
Der Herr vertilgt den, der Ihm widersteht.
Mein Mund soll Lob dem ew'gen König singen;
Anbetend will ich Ihm mein Opfer bringen.
Ja, alles Fleisch lob' Seinen heil'gen Namen,
An jedem Ort und ewig, Amen! Amen!